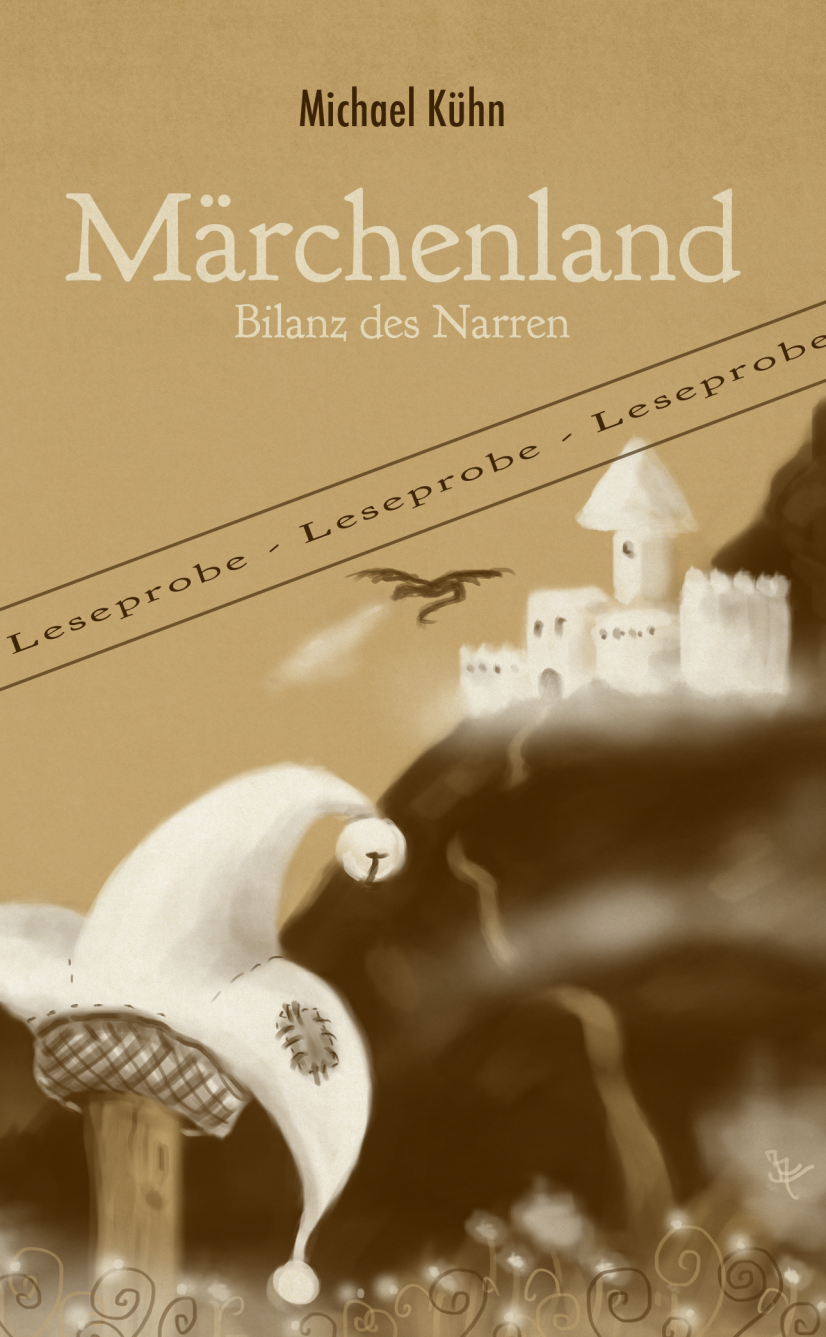
Michael Kühn

# Märchenland

## Bilanz des Narren

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe



# Impressum

Märchenland
*Bilanz des Narren*

Autor: Michael Kühn alias „chaos+prinz“
Veröffentlicht 2013 im Selbstverlag
Druck: www.lulu.com
Suchen Sie nach „Michael Kühn – chaos+prinz“

Der chaos+prinz im Internet:
facebook.com/chaosprinzliteratur
www.chaos-prinz.de

*Alle Texte in diesem Buch unterliegen dem Copyright des Autors. Veröffentlichungen und unerlaubte Vervielfältigungen sind ohne ausdrückliche Genehmigung untersagt.*

*Titelbild © Ines Armbrust - www.atelier-schneepfote.de*

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

# Inhalt

Impressum ..... 2
Inhalt ..... 3
Vorwort ..... 5
Der Narr ..... 8
Kasperletheater ..... 10
*„Die Welt retten“ ..... 13*
Deine Welt stirbt ..... 14
Das Mädchen und der Wolf ..... 16
Der Brüller ..... 19
Tintenschwert ..... 22
Hinter den Masken ..... 24
things to change the world ..... 27
*„Meisterwerke menschlichen Irrsinns“ ..... 31*
Interview mit Professor Dr. Ignatius W. ..... 32
Warum die Hundesteuer gerechtfertigt ist ..... 38
Ein deutsches Gespräch ..... 44
*„Das dunkle Kapitel“ ..... 51*
Nachtgedanken ..... 52
FrEuIND ..... 53
Welt aus Glas ..... 54
Schatten ..... 59
Masterplan ..... 60

Leseprobe - Leseprobe - Lesepr

*„Märchenland“* ..... *61*
Ich schenk euch ein Geheimnis ..... 62
Meine Elfe ..... 64
Auszeit ..... 66
Mondtraum ..... 68
Schatzsucher ..... 71
*„Zeit für Zeit“* ..... *73*
Rad der Zeit ..... 74
Die alte Frau und das Zeitglas ..... 77
Requiem ..... 80
Wir schaffen die Zeit ab ..... 82
„Was bleibt“ ..... 85
Dank des Narren ..... 86
Der Wolf und das Mädchen ..... 89
Autorkommentar ..... 92
*Leseprobe* ..... *95*
Der Elfenbaum ..... 96

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

# Vorwort

Verworrene Gedankengänge in kurze, klare Sätze zu packen, um einen Überblick über diese Sammlung an Gedichten, Geschichten und Gedanken zu erschaffen, bringt mich an die Grenzen meiner schriftstellerischen Fähigkeiten.

Fangen wir dennoch einfach mit einer simplen Feststellung an: Die Erde hat uns unendlich viel Wunderbares geschenkt! Wenn wir uns mit offenen Augen in der Welt umsehen, entdecken wir vieles, was uns grenzenlos glücklich machen könnte. Das Meer, die Berge und Wälder, die bis vor wenigen Jahrzehnten noch halbwegs intakte Natur mit ihren Tieren und Pflanzen, die Jahreszeiten, die Düfte, die Fähigkeit, zu lieben...

Doch was hat „der Mensch“ mit all diesen wundervollen Geschenken im Laufe seiner Geschichte gemacht? Er hat sie in Zahlen, Paragraphen und Verordnungen gepresst, in einer muffigen Schublade eingesperrt und mit einem großen, genormten Schild versehen. Und weil

Leseprobe - Leseprobe - Lesepr

dann noch etwas Zeit bis Feierabend übrig war, hat er gleich noch die Massentierhaltung erfunden, die Umweltverschmutzung, den Hass, die Gier, die Kinderarbeit und – das Beste kommt stets zum Schluss – die deutschen Steuergesetze. Herzlich willkommen im Märchenland!

Je länger man über die sogenannte moderne Welt also nachdenkt, desto absurder müsste sie einem intakten Verstand eigentlich erscheinen. Doch genau damit haben die „grauen Herren" gerechnet – und sich zur Rechtfertigung ein paar nette Märchengeschichten zurechtgelegt, die sie bei passender Gelegenheit mit süffisantem Lächeln auf den schmalen Lippen elegant aus dem Hut zaubern können.

Die Rede ist hier unter anderem von jenen egozentrisch duftenden Herren in ihren aufdringlich-eleganten Designer-Anzügen mit pomadenschwangerer Frisur und ins Gesicht gemeißeltem Verständnis-Heuchel-Blick, die uns ständig Dinge verkaufen wollen, von denen wir nicht einmal wussten, dass sie überhaupt existieren, ohne die wir aber plötzlich nicht mehr länger leben können. Und obwohl all diese Dinge nur zu unserem besten sind, bescheren sie den profil- und schmerzfreien Herren gleichzeitig den ein oder anderen schnittigen Sportwagen und sechs Wochen gehobenen Cluburlaub im Jahr. Herzlich willkommen im Märchenland!

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

Wen wundert es da, dass viele von uns an den falsch gesteckten Zielen dieser Gesellschaft nach „höher, schneller, weiter“ verzweifeln, irrationale Ängste und Depressionen entwickeln und sich zum allgemein verordneten Kollektiv-Pessimismus hinreißen lassen. Auch diese dunkle Seite gehört zu unserem persönlichen Märchenland – seien Sie herzlich willkommen!

Doch es gibt noch Hoffnung. Denn wir können auch in dieser lächerlichen, absurden und ganz offensichtlich zum Scheitern verurteilten Welt noch wirkliche Märchen erleben – und sie mit einer sehr mächtigen Waffe vielleicht sogar vor dem sicheren Untergang retten: Herzlich willkommen im Märchenland der unsterblichen Fantasie!

Früher war es der Hofnarr, der oftmals ungestraft der Obrigkeit den Spiegel vorhalten konnte und auf Missstände aufmerksam machte. Genauso oft hat ihn das zu seiner Zeit aber wohl auch seinen Kopf gekostet. Doch, um es in meiner eigenen Sprache zu sagen: „Alte Narren gibt’s nicht mehr, es müssen dringend neue Narren her!“

Licht aus, Spot an und Bühne frei also für den Narren, der sich „chaos+prinz“ nennt und im Grunde ein ganz normaler Typ ist, der irgendwo tief in mir drin schlummert und nur hin und wieder ausbrechen muss, wenn er seine große Klappe einfach nicht mehr länger halten kann:

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

# Der Narr

Einst war ich Narr bei Hofe
und König, Prinz und Zofe
ertrugen meinen Spottgesang
bei Suppe, Brot und Harfenklang.

Dann schlief ich viele Jahre tief,
bis mich ein Schauer überlief,
der mich weckte aus dem Schlaf
und mich wie Donnerblitze traf:
Die Welt braucht dringend neue Narren,
musst' lang schon ohne sie verharren!

Geändert hat sich nichts bis wenig -
nun sind's die Bosse statt dem König
und die Herren Politik
mit ihrem eingeschränkten Blick
und viele andre Spaßgestalten,
die sich für die Größten halten,
die den Spott des Narren hören,
weil sie die Welt des Narren stören!

Leseprobe - Leseprobe - Lesepro

Drum zieh ich auf die Narrenkappe
und reiße auf die große Klappe,
beginne, mich zum Narr zu wandeln,
um mit ungesühntem Spott zu handeln.

Nun, liebe Leute, gebt fein acht,
der Narr hat sich was ausgedacht!

seprobe - Leseprobe - Lesepr

# Kasperletheater

An alle Weltverbesserungsagenten,
an alle Gartenzaunfaschisten,
an alle Bürokratenjünger,
an alle Rentneraktivisten:
Für euch reicht die bekannte Welt
nur bis zum Schlagbaum an den Grenzen,
die ihr selbst errichtet habt -
aus Blindgehorsamskonsequenzen!
An euch geh'n diese Zeilen
voll Abscheu, Ekel, Wut,
denn ohne euch ihr Weltverbess'rer,
wär die Welt schon ziemlich gut!
Und wenn ihr was verbessern wollt,
fangt doch im Kleinen an -
mit euren hässlichen Visagen,
die ich kaum ertragen kann!

An alle Volksvertreterspieler,
an alle Politikverdreher,
an alle Wahlversprechensgaukler,
an alle Kleinermannversteher:



Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

Was wisst ihr schon vom echten Leben,
von Angst und Existenzproblemen?
Ihr könntet wohl den Anstand haben,
euch für euch selbst zu schämen!
An euch geh'n diese Zeilen
aus blankem Hohn und Spott,
denn ohne euch Parteienpfuscher,
wär die Welt ein bess'rer Ort!
Und wenn ihr wen verarschen wollt,
werdet ihr bestimmt gebucht -
denn für die Daily-Doku-Soap,
wer'n Statisten stets gesucht!

An alle Wirtschaftswundermacher,
an alle Schicksalsspekulanten,
an alle Institutsverleiter,
an alle Vorstandsdilettanten:
Ihr hantiert mit Aktenordnern
voller Zahlen, Paragraphen -
geht über ungezählte Leichen,
und in Gold und Seide schlafen.
An euch geh'n diese Zeilen
aus Verachtung und Gelächter,
denn ohne topgestylte Strippenzieher,
wär die Welt schon viel gerechter!
Und wenn ihr dirigieren wollt,
was sich nicht wehren kann -
der Sängerkranzgesangsverein,
sucht noch nen Vordermann!

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

Da lob ich mir die Lebenskünstler,
die In-den-Tag-rein-Leber,
die hemmungslosen Blumenkinder,
sogar die Pazifistenstreber!
Denn mal ehrlich unter uns:
Sogar ein Ausdruckstanzberater
ist deutlich leichter zu ertragen,
als dieses Kasperletheater!

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

# „Die Welt retten“

*Ein Kapitel über nicht mehr und nicht weniger als die Rettung einer Welt, die im Sterben liegt – und über die grenzenlose Dummheit der Menschen…*

Leseprobe - Leseprobe - Lesepr

# Deine Welt stirbt

Es ist so, dass deine Welt stirbt -
ich muss dir das so sagen,
auch wenn es deinen Plan verdirbt
ist's eine Frage nur von Tagen:
Wir steuern auf den Abgrund hin
mit Sieben-Meilen-Schritten.
Wir sollten tief auf unsern Knien
die Erde um Verzeihung bitten!

Du meinst, dass all die Mega-Schlauen
den Ansatz einer Lösung hätten?
Du kannst nicht auf die andern bauen,
nur du kannst deine Welt retten.
Vergiss die Politiker-Affen,
die deine Welt zum Ende führ'n -
die Natur hat dich erschaffen,
du kannst sie in dir spür'n!

Zeit, dass man versteh'n beginnt,
dass nicht wer Bäume kuscheln geht



Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

nicht mehr richtig tickt und spinnt,
weil er die Sprache der Natur versteht -
sondern all die anderen Idioten,
mit ihren Paragraphen, Regeln, Listen
und all den lachhaften Verboten,
in ihren Denkblockaden-Kisten!

Wir alle, die das Leben ehren,
woll'n trotz Trümmern, Schutt und Scherben,
trotz aller falschen Heil-Bring-Lehren,
unsren Kindern eine Welt vererben,
die voll Schönheit, Freiheit, Harmonie
und Demut vor der Schöpfung ist.
Spürst du in dir die Energie?
Auch du, mein Freund, bist Paganist!

Deine Welt, sie liegt im Sterben,
doch ist noch nichts zu spät:
Funke Hoffnung trotzt Verderben,
solange einer von uns steht.
Denn du bist Teil des großen Ganzen -
die Welt besteht aus dir und mir.
Lass uns zusammen Freiheit tanzen,
die Welt verändern jetzt und hier!

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

# Das Mädchen und der Wolf

Einmal hat das kleine Mädchen im Wald einen Wolf getroffen.

„Bist du der große, böse Wolf?“ fragte es ängstlich.

„Nein“, antwortete der Wolf. „Ich bin seine Gefährtin.“

„Wirst du mich auffressen?“ fragte das kleine Mädchen.

Die Wölfin lachte: „Nein, ich habe heute schon gefressen. Außerdem essen wir keine Menschen. Wir fürchten die Menschen. Wir gehen ihnen lieber aus dem Weg.“

„Warum habt ihr Angst vor uns? Wir tun euch doch nichts!“ Das kleine Mädchen war neugierig.

„Ihr tut uns nichts?“ Die Wölfin wurde ärgerlich. „Ihr habt uns beinahe ausgerottet, zerstört unsere Lebensräume, nehmt uns unsere Nahrung…“

„Aber ICH habe doch nichts davon getan!“ sagte das kleine Mädchen ängstlich. „Wirklich!“

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

„Aber du hast auch nichts getan, um es zu verhindern.“ Die Wölfin blickte finster.

„Was kann ich kleines Mädchen denn schon tun?“ Das Mädchen fühlte sich unbedeutend und schwach.

„Komm mit, kleines Mädchen, ich zeige dir etwas!“ Die Wölfin ging voraus zu einer großen, jahrhundertealten Eiche.

„Hier, leg dein Ohr an diesen Stamm und schließe deine Augen…“

Das Mädchen tat wie ihm geheißen.

„Kannst du es hören? Dieser Baum kann dir alte Geschichten erzählen, du musst ihm nur zuhören!“

Und das kleine Mädchen lauschte den Geschichten des Baumes. Es waren Geschichten aus alter Zeit. Als die Tiere und Menschen in Eintracht lebten. Bis zu dem Moment, als einer der Menschen nicht genug bekommen konnte und mehr haben wollte als alle anderen. Als er anfing, die Erde zu knechten und auszubeuten, die Tiere zu töten, den Boden zu verseuchen, die Luft zu verpesten und die Natur zu vernichten.

Der Baum war traurig. Er war traurig und müde und würde bald sterben, denn er konnte kaum noch Nahrung aus der Erde saugen – stattdessen sog er das Gift der Menschen in seine Adern.

Leseprobe - Leseprobe - Lesepr

Das kleine Mädchen schlug atemlos die Augen auf. „Ich weiß, was ich zu tun habe!“ sagte es aufgeregt. „Leb wohl, liebe Wölfin!“

Das kleine Mädchen rannte davon.

Sie ging nach Hause und erzählte allen von den Geschichten des Baumes und der Wölfin im Wald.

Und die anderen zogen los, tief in den Wald hinein – und erschossen alle Wölfe.

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

# Tintenschwert

Worte können Schwerter sein,
wie Granaten explodieren -
ihre Splitter dringen tief
selbst in dickste Köpfe ein.
Worte können losmarschieren,
sobald sie jemand rief -
wie tödlich scharfe Messerklingen
stechen sie in kalte Herzen,
bohren Löcher ins Bewusstsein,
können Riesen niederringen,
das Übel dieser Welt ausmerzen,
reißen jede Mauer ein.

Doch all die Worte helfen nicht
und können nichts erbauen,
werden Sinn und Zweck verlieren
wenn keiner sie je spricht.
Jemand muss sich folglich trauen,
seinen Zorn zu formulieren,
all die Sätze laut zu sagen,
harte Worte und die schlauen.

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

Doch alte Narren gibt's nicht mehr,
wer sonst wohl könnt' es wagen?
Es wird Zeit, sich umzuschauen,
es müssen neue Narren her!

Ihr, verehrte Herren, Damen,
seid die Sprecher dieser Zeit.
Schluckt die Worte nicht hinunter,
die euch in die Sinne kamen.
Macht euch für den Kampf bereit,
der Widerstand wird munter,
eure Worte sollen Waffen sein!
Ihr sollt nicht am „Ja" ersticken,
nicht im Strome sinnlos treiben,
sollt das „Nein" zum Himmel schrein!
Bald schrillt der Weckruf, hört das Ticken,
lasst Herzblut eure Worte schreiben!

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

# Hinter den Masken

Ich wollt die Feinde meiner Welt
unzählig oft schon fragen,
ob sie auf sich allein gestellt
auch ihre Masken tragen.
Ob jene Herren Schicksalslenker,
die vor falschen Göttern knien,
all die Größenwahnsinnsdenker,
die Rolle auch privat durchziehn.

Habt ihr Kinder, könnt ihr lieben,
sitzt ihr auch mal faul herum?
Könnt ihr lachen nach Belieben
oder bleibt die Seele stumm?
Habt ihr Angst vor irgendetwas,
macht das Leben für euch Sinn?
Fühlt ihr Neugier, Schmerz und Spaß,
steckt noch Menschlichkeit darin?

Ihr wart mal eines Menschen Kinder!
Was ist mit euch geschehen?



Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

Die Maske macht euch blind und blinder,
ihr konntet einstmals sehen!
Welch Hexe hat sich eure Herzen
einverleibt und ausgesaugt,
welch Zauber quält euch unter Schmerzen,
was hat euch den Verstand geraubt?

Die Motorik scheint an Schnüren
fremder Macht zu hängen,
seh ich euch an kann ich es spüren:
Ihr steckt in eisenharten Fängen,
müsst nach einem Drehbuch handeln.
Was ihr sagt klingt abgelesen -
müsst als leere Hülle wandeln
mit der Mimik fremder Wesen!

Ins gottverdammte Himmelreich
müsst ihr ohne Maske schreiten,
denn zum Schluss sind alle gleich!
Dann zeigt das Drehbuch leere Seiten,
zieht kein Spieler mehr am Faden.
Ihr habt nichts in euren Händen,
steht nur nackt vor euren Taten,
könnt mit keinem Mammon blenden!

Wer zur Lebenszeit es schafft,
diese Masken ab zu reißen
und mit allerletzter Kraft
in den Fluten weg zu schmeißen,

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

besiegt das stumme Ungeheuer.
Trennt die Fäden einfach ab,
schmeißt das Drehbuch in das Feuer,
nutzt die Zeit, sie wird schon knapp!

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

# „Meisterwerke menschlichen Irrsinns“

*Ein Kapitel über die Königsklasse der menschlichen Beschränktheit – also über die deutsche Bürokratie…*

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe - Lesepr

# Interview mit Professor Dr. Ignatius W.

Eine deutsche Großstadt. Ein Hotelzimmer der gehobenen Mittelklasse. Auf einem Sofa sitzt der Professor und stellt sich den Fragen der versammelten Pressegemeinschaft. Realistisch betrachtet hat sich nur ein Reporter eines drittklassigen Lokalblattes eingefunden. Alle anderen sind leider zeitgleich mit der Berichterstattung der Filmfestspiele beschäftigt und der Frage, die Namen welches Promipärchens man denn noch auf witzige Weise zu einem gemeinsamen Paarnamen zusammenfügen könnte. Da blieben bedauerlicher- und verständlicherweise keine Kapazitäten mehr, um dem Aufruf des Professors zu folgen, der laut eigener Aussage die Lösung gefunden hat.

Reporter: „Herr Professor, Sie haben also die Lösung gefunden?!“

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

Professor: „Ja, das ist korrekt. Nach langen Jahren der Forschung und persönlichen Entbehrungen habe ich eine Maschine entwickelt, die mit einem einzigen Knopfdruck die Lösung bringt.“

R: „Die Lösung welchen Problems bringt denn diese Maschine?“

P: „Nun, ich würde sagen, die Lösung so ziemlich jeden Problems. Meine Maschine bringt gleichzeitig Weltfrieden, Wohlstand für alle und eine gesunde Umwelt.“

R: „Das klingt interessant. Sie haben in Ihrer Einladung bereits einiges zur Entstehungsgeschichte Ihrer Maschine durchblicken lassen. Obwohl die Entwicklung weitgehend von der Öffentlichkeit abgeschirmt wurde, interessierten sich bereits einige größere Organisationen für Ihre Forschungen. Können Sie dazu etwas sagen?“

P: „Nun, selbstverständlich konnte ich nicht verhindern, dass etwas von meinen Forschungen nach außen dringt, was verständlicherweise einige Gruppierungen auf den Plan gerufen hat. Die Bedenken der Pharmaindustrie konnte ich zu deren höchster Zufriedenheit allerdings

Leseprobe - Leseprobe - Lesepr

zerstreuen, denn leider kann meine Maschine keine Krankheiten heilen. Die Entscheidung der GEZ steht dagegen noch aus.“

R: „Die GEZ interessiert sich dafür?“

P: „Ja, sicherlich. Da meine Maschine mit bestimmten Funkfrequenzen arbeitet, mit denen man theoretisch Radiosender empfangen könnte, wenn man einen entsprechenden Empfänger und Geräte zur akustischen Wiedergabe einbauen würde, will man natürlich entsprechende Abgaben sehen. Ich bin momentan dabei, gerichtlich dagegen vorzugehen.“

R: „Da wünsche ich Ihnen natürlich viel Erfolg.“

P: „Ich danke Ihnen.“

R: „Herr Professor, was unsere Leser sicherlich brennend interessiert: Wann werden Sie den Knopf drücken?“

P: „Nun, so einfach ist das nicht. Momentan fehlt mir noch die Freigabe durch den TÜV, einige patentrechtliche Fragen sind noch nicht geklärt und ich bin zu pleite, um den Strom zu bezahlen, den die Maschine verbrauchen würde.“

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

R: „Aha. Aber sind solche Forschungen denn nicht staatlich subventioniert?“

P: „Ich habe mehrere Anträge gestellt, die jedoch alle abschlägig beschieden wurden, da der Nutzen für die Allgemeinheit nicht ausreichend dargelegt werden konnte. Man hat dann lieber meine Kollegen im atomaren Abwehrbereich finanziell unterstützt.“

R: „Atomar ist ein gutes Stichwort. Sie haben für den Antrieb der Maschine einige Kilogramm radioaktiv angereichertes Uran verwendet. War es schwierig, die Genehmigungen dafür zu bekommen?“

P: „Nein, das war kein Problem. Man muss nur darauf achten, dass man auf dem Antrag unter „Verwendung“ das Kreuz in der richtigen Zeile setzt.“

R: „Und was ist die richtige Zeile?“

P: „Waffenexport.“

R: „Nun gut. Herr Professor, es gab Gerüchte über ein geheimes Treffen zwischen Ihnen und dem Vorsitzenden der Oppositionspartei zwecks

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

Verwendung Ihrer Maschine zu Wahlkampfzwecken bei den nächsten Parlamentswahlen. Ist an diesen Gerüchten etwas dran?“

P: „Nein. Ein solches Treffen hat nie stattgefunden. Man hatte zwar telefonisch Kontakt zu mir aufgenommen, um dieses Thema zu erörtern, doch ich habe dankend abgelehnt. Weltfrieden, intakte Natur und Ende der Armut als Themen eines politischen Wahlkampfes hielt ich für zu weit hergeholt und unrealistisch. Das hätte keinem etwas genützt. Wahr ist allerdings, dass bereits von einigen deutschen Anwälten parallel an einer prophylaktischen Klageschrift gegen mich gearbeitet wird.“

R: „Man will Sie verklagen?“

P: „Selbstverständlich. Einige werden ja gegen ihren ausdrücklichen Willen zu Frieden und Wohlstand geführt werden. Da muss man vorbereitet sein.“

R: „Herr Professor, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.“

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

P: „Ich danke Ihnen für Ihr Erscheinen. Ich habe nun auch leider keine Zeit mehr. Ich habe noch ein Treffen mit einigen Herren aus dem Nahen Osten, die sich sehr für meine Forschungen interessieren. Sagen Sie, kennen Sie zufällig den Weg zu den stillgelegten Docks am Hafen?“

seprobe - Leseprobe - Lesepr

# „Das dunkle Kapitel“

*Wäre dieses Buch ein Märchen, so wäre dieses Kapitel der Bösewicht – ein Kapitel über die dunklen Seiten des Menschen, wenn Alltag, Pessimismus, Sorgen und Ängste uns gefangen nehmen…*

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe - Lesepr

# Welt aus Glas

einmal
lebte ein kleiner junge
in einem käfig
dessen wände aus dickem glas
ihn vor bedrohung und leid
vor allem bösen
schützten

meist saß der junge schläfrig am boden
und fühlte sich sicher

leise sang er dieses lied:

*meine welt aus glas*
*sie beschützet mich*
*vor allem leid und bösen*
*hier drinnen bin ich frei*

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

doch wenn er manchmal draußen
die andern kinder sah
begann er mit den fäusten
an das glas zu hämmern
die andern kinder
sie winkten ihn heran
doch die wände die ihn schützten
konnt er nicht durchdringen
erschöpft ließ er sich
auf den boden fallen
und dachte so bei sich

vielleicht ist es besser so
draußen, da ist das leid
hier bin ich sicher

und er sang sein lied

*meine welt aus glas*
*sie beschützet mich*
*vor allem leid und bösen*
*hier drinnen bin ich frei*

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

eine leise stimme
die immer lauter wurde
sprach zu ihm
„du musst den käfig loswerden“

es ist kein käfig, es ist meine welt

„kein mensch gehört in einen käfig“

er raufte sich die haare
sank weinend zusammen

und er sang sein lied

*diese welt aus glas*
*sie beschützet mich*
*vor allem leid und bösen*
*hier drinnen bin ich sicher*



Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

die wände die ihn schützten
wurden immer enger
drohten ihn zu zerquetschen
die luft wurde knapp

keine rettung?

den käfig sprengen…

atmen…

frei sein…

er singt ein letztes mal sein lied

*meine welt aus glas*
*erdrückt mich*
*zermalmt was übrig ist von mir*
*die luft wird knapp...*

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

...das glas wird zerbersten
eine kauernde gestalt freigeben
die sich dann
erhebt

wie ein phoenix
aus der asche

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

# „Märchenland“

*Ein Kapitel über die Hoffnung und Möglichkeit, in dieser irrsinnigen Welt doch noch wahrhaftige Märchen und echte Happy-Ends erleben zu können…*

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe - Lesepr

# Ich schenk euch ein Geheimnis

Alle Mythen sind Geschichte,
Legenden längst zunichte,
das Kollektiv scheint kalt und leer -
die Welt trägt kein Geheimnis mehr.

Als Opfer der Entzauberung
und Träumerei-Verweigerung,
wird Wissenssucht zur Übermacht,
der Mensch aus Glas bei Tag und Nacht.

Doch wer verleiht Gedanken Flügel,
sprengt der Normen Zaum und Zügel,
lässt euch vor Freude tanzen
und Tagtraumblumen pflanzen?

Ich geb euch ein Geheimnis mit,
das wie Seelendynamit,
in eurem Kopf die Schranken
und staubige  Gedanken
allesamt ins Nichts verdrängt
und eure Geistes-Ketten sprengt!

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

Ich schenk euch ein Geheimnis,
still euer Seelen-Grund-Bedürfnis,
geb euch Mythen und Geschichten,
wovon in Versen und Gedichten
der Barde Lieder singt
und euch zum Träumen bringt!

Ich kann durch Zauberwälder gehn
und Elf auf Einhorn reiten sehn.
Ich kann auf Drachen  hoch hinaus
besuchen eines Zwergen Haus.
Kann mit dem Baumgeist herzlich lachen
und mit den Gnomen Unfug machen.
Die Zeit ist reif für Träumerei
und Uferlos-Fantasterei!

Wenn ihr wollt nehm ich euch mit
auf diesen grandiosen Ritt,
entreiß euch eurem Einerlei -
kommt mit, es sind noch Plätze frei!
Springt einfach auf – ihr wisst nicht wie?
Durch grenzenlose Fantasie!

Leseprobe - Leseprobe - Lesepr

# „Zeit für Zeit“

*Ein Kapitel über die Zeit und all die (falschen) Möglichkeiten, mit ihr umzugehen…*

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe - Lesepr

# Rad der Zeit

Junges muss zu Altem werden,
jeder Frühling wird zum Winter
und auch deines Kindes Kinder
wandeln nur begrenzt auf Erden.
Was geboren wird muss gehen,
Vergangenes kommt nicht zurück,
doch jedes Ende wird zum Glück
als Anfang  neu entstehen.
*Denn es dreht sich, dreht sich immer,*
*langsam, sicher, urgemütlich,*
*weiter, weiter, nimmt dich mit sich,*
*wie ein Uhrwerk stoppt es nimmer!*

In der Sanduhr deines Lebens
rinnt der Sand durch deine Hände,
bis zum Ende, bis zum Ende.
Willst ihn greifen, doch vergeblich,
deine Zeit wird sicher enden.
Jeder weiß es, jeder weiß es,
du bist Teil des Zeitenkreises,
sollst den Sand nur nicht verschwenden.

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

*Denn es dreht sich, dreht sich immer,*
*langsam, sicher, unerschöpflich,*
*weiter, weiter, nimmt dich mit sich,*
*wie ein Uhrwerk stoppt es nimmer!*

Du versuchst in blinder Panik,
die Kontrolle zu erringen
und zum Halten es zu bringen.
Willst zerschmettern die Mechanik,
schlägst mit aller Kraft dagegen.
Deine Fäuste schmettern nieder,
immer wieder, immer wieder,
um das Zeitrad zu besiegen.
*Doch es dreht sich, dreht sich immer,*
*langsam, sicher, unerbittlich,*
*weiter, weiter, reißt dich mit sich,*
*wie ein Uhrwerk stoppt es nimmer!*

Und du liegst erschöpft am Grunde,
lässt das Zeitrad einfach drehen
und beginnst nun zu verstehen.
Von Sekunde zu Sekunde
siehst du klarer, siehst du klarer,
lässt dich treiben, lässt dich tragen,
ohne Zetern, ohne Klagen,
wirst du nun zum Zeitradfahrer.
*Ja, es dreht sich für dich, immer,*
*langsam, sicher, unermüdlich,*
*weiter, weiter, trägt dich mit sich,*
*wie ein Uhrwerk stoppt es nimmer!*

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

*Und du findest dran Gefallen,*
*wie das Rad sich mit dir dreht,*
*wie die Welt dir offen steht.*
*Lässt dich fallen, lässt dich fallen,*
*kannst entspannt das Leben spüren.*
*So viel Zeit ist dir geschenkt,*
*wird vom großen Rad gelenkt,*
*wird dich durch alle Zeiten führen.*
*Wie ein Uhrwerk stoppt es nimmer,*
*langsam, sicher, immer weiter*
*trägt es dich als Zeitenreiter,*
*dreht sich*
*immer,*
*immer,*
*immer!*

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

# Die alte Frau und das Zeitglas

Eine alte Frau hatte vom Teufel eine Sanduhr bekommen, in der ihre Lebenszeit als feiner Sand unaufhörlich durch die Gläser rieselte, von oben nach unten, unaufhaltsam.

Jeden Tag schaute die alte Frau fortan auf ihre Sanduhr und freute sich, dass noch so viel Sand im oberen Glase war und ihr Lebensende noch so weit entfernt schien.

Doch mit jedem einzelnen Tag wurde der Sandberg im unteren Glas der Sanduhr höher – und ihre verbleibende Zeit wurde immer weniger. Und weniger. Und weniger.

Wo sie also vor Jahren noch jeden Tag voll Freude auf Ihre Sanduhr geschaut hatte, saß sie nun griesgrämig am Frühstückstisch und fragte sich, wie es hatte passieren können, nein, wie sie es hatte zulassen können, dass der Sand so schnell durchgerieselt war.

Dieser Gedanke beschäftigte sie eine unwahrscheinlich lange Weile, und zwar genau bis

Leseprobe - Leseprobe - Lesepr

zu jenem Tag, da sie merkte, dass der verbliebene Sand nur noch ein Häufchen war und sie keine Chance hatte, das Rieseln aufzuhalten. Voller Wut nahm sie die Sanduhr und schleuderte sie den Abgrund hinunter, direkt in das klare Wasser des Flusses.

Am nächsten Morgen fühlte sie sich besser.

Doch schon am Tag darauf wurde sie nervös und begann, nach ihrer Sanduhr zu suchen. Sie kletterte den Abhang hinab, suchte am Flussufer. Vergebens. Die Angler am Ufer fragte sie: „Habt ihr meine Zeit gesehen? Wo ist meine Zeit nur geblieben? Ich habe sie verloren…“

Sie lieh sich ein Fischerboot und ließ sich den Fluss hinabtreiben, die Augen starr auf das kristallklare Wasser und den Grund gerichtet. Sie sah nichts von all der Schönheit, die sich rechts und links entlang ihrer Reise an den Ufern erstreckte.

Eine unendlich lange Weile später gab sie verzweifelt und verbittert die Suche auf und kehrte nach Hause zurück. Dort wartete der Teufel bereits in ihrer Küche auf sie. Er deutete auf die Tasche ihrer Schürze und sagte:

„Du kannst deine Zeit nicht einfach wegwerfen. Deine Zeit wird immer bei dir sein, ob du es merkst oder nicht…“

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

Die alte Frau griff in die Tasche und nahm die Sanduhr heraus. So lange hatte sie nach ihrer verlorenen Zeit gesucht, dabei war sie ihr immer treu zur Seite gestanden – sie hätte nur nach ihr greifen müssen.

Und nun konnte sie voll Entsetzen nur noch hilflos zusehen, wie die letzten Sandkörner immer schneller und schneller in das untere Glas der Sanduhr rieselten und wie das letzte Sandkorn sich schließlich auf die Reise machte, um dann endlich auf dem Berg ihrer vergeudeten Zeit zu landen.

Leseprobe - Leseprobe - Lesepr

# „Was bleibt“

*Es bleibt der Dank des Narren und ein alternatives Ende – und ein Audiokommentar ohne Audio…*

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe - Lesepr

# Dank des Narren

Des Narren Dank ergeht an euch,
wertes Lumpenpack, Gekreuch:
Auf dass ihr weiter gern und oft,
unverblümt und unverhofft
recht viel Dummheit offenlegt -
und so den Job des Narren pflegt,
Steilvorlagen nett serviert,
gnadenlos und ungeniert
diese Welt ins Chaos reißt,
auf des andren Meinung scheißt,
euch benehmt wie Anuslöcher,
unbelehrbar noch und nöcher
euch in enge Kisten zwängt
und andre in dieselben drängt,
dabei stets mit ernster Miene
auf der Verständnis-Heuchel-Schiene
lügt und trügt und ignoriert,
was in der Welt um euch passiert!

Was wär der Narr nur ohne die,
welche voller Idiotie,



Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

Unverstand und Penetranz,
sonnend stets im eignen Glanz,
den Blick vom Größenwahn verstellt,
die Geschicke dieser Welt
zu ihrem Vorteil lenken
und bis zur Nasenspitze denken.

Der Dank des Narren jedoch ist
trügerisch und voller List.
So seid gewarnt, ihr Adressaten
der Narren-Lobpreisungstiraden,
ihr werten Herren Zirkusaffen,
die es immer wieder schaffen,
selbst den Narr zu überraschen:
Greift schnell zu euren vollen Taschen,
der Narr hebt an zum Spottgesang -
fangt lieber gleich zu rennen an!

Ihr da oben an der Spitze
auf weichem Parlamentensitze
samt schwerster Hirnblockaden,
und eure engsten Kameraden
in Todesmittel-Industrie
und Krank-und-Geldmach-Pharmazie,
ihr Herren Höher-Weiter-Schneller
mit großem Leichenberg im Keller,
ihr Alte-Muster-Weiter-Denker,
ihr Geordnet-Bahnen-Lenker,
ihr Das-Kann-Man-Doch-Nicht-Macher
erntet stets des Narren Lacher.

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe

Doch auch dem willfährig‘ Gefolge
Narren-Dank wohl gelten sollte.
Wer Konsum verehrt als seinen Gott,
bekommt vom Narren Hohn und Spott,
wer lebt als Mammons Untertan,
kann gepflegt zur Hölle fahr‘n!
Der Narr streut Asche auf das Haupt,
das alle Lügen taubstumm glaubt,
ohne je zu hinterfragen,
oder seine Meinung laut zu sagen.
Der Narr verhöhnt die graue Masse,
hält mit allergrößtem Spaße
Herrn Trittbrettfahrer, Wendehals,
Paragraphenscheißer ebenfalls
den großen Narrenspiegel vor,
schart um sich seinen Narrenchor
und schlägt den Takt zum Spott-Loblied -
fangt gleich zu rennen an - und flieht!

Des Narren Dank klingt lange nach,
weil er die nackte Wahrheit sprach.
Doch nun ist vorerst wieder Schluss,
gesagt ist, was gesagt sein muss.
Der Narr legt ab die Narrenkappe
und hält jetzt wieder brav die Klappe.

Leseprobe - Leseprobe - Leseprobe